

Preisausschreiben hat zur Folge, daß der Unternehmer ihn zum Schwiegersohn wählt.

Meine Künstlergruppe, — Name, Ort der Zusammenkünfte bestimmen. Anfangs die übliche Gläubigkeit, Begeisterung, Geschrei usw. Spaziergänge in Paris, der Stadt, die erobert werden soll. Verachtung für alles, besonders für Politik und Presse. Gespräche über Frauen. Zu schildern: Wo sie einander treffen, wo sie essen. Mehr gegen die Mitte eine weitere Zusammenkunft; die Beziehungen sind bereits recht lose. Am Ende Zerfall der Gruppe. Rückblick auf Entwicklungsgang, Lebenswerk. Zu überlegen, ob die drei Zusammenkünfte nicht bei mir erfolgen könnten, — ich bemerke nichts, obwohl sie sich immer bei mir versammeln: „Es sind doch lauter gute Freunde!“ Verwunderung über den Ausgang. Eine Clique, die in Trümmer ging.

Zu überlegen, was von den Impressionisten für meine Gruppe übernommen werden kann. Wir sind unter dem Kaiserreich, also noch keine unabhängigen Ausstellungen. Höchstens am Ende wäre eine Sonderausstellung möglich. Dafür kommt nur der Alte oder der „Gott“ in Frage. Überdies will ich für Claude gewisse Grundsätze der Impressionisten übernehmen, Freiluftmalerei, Auflösung des Lichtes, Alles, was in der neuen Malerei nur durch Genie verwirklicht werden kann. Das eben will Claude; er scheitert, ein Anderer doch könnte Erfolg haben. Übergang, Entwicklung. Auch könnte ich das Werden der Impressionisten schildern, mit allen Stürmen, mit ihren Ausstellungen, die durch die Schwierigkeiten im offiziellen Salon entstanden. Gervex unbedingt Mitglied der Jury. Die Frage der Annahme in den Salon zieht sich durch das ganze Buch; sie muß mit allen ihren Aufregungen für den Künstler lebendig werden. Andauernde Bemühungen der Administration, beschwichtigend einzuwirken. Einfluß der Akademie, der Ecole. Die Alten vom Institut, die Jungen. Der Verkauf der Bilder, Händler, eine Auktion im Hotel Drouot.

Doch wieder zu den Impressionisten! Claude wendet sich gegen ihre Arbeitsweise: In zwei Stunden wird ein Bild vollendet, die Skizze allein genügt ihnen schon; das Drängen Monets, die Bilder loszuschlagen. Das Gute und das Böse der Gruppe, ihre Eifersüchteien. Und doch bekommen die Salons unleugbar unter ihrem Einfluß ein neues Gesicht. Der Anstoß ging von Claude aus, durch Gervex und seinesgleichen wird die Sache verflacht, die minderen Elemente drängen sich vor. Vor der Administration liegen die Maler auf dem Bauch. Protektionswirtschaft. Preisverteilung.

* * *